

# „Schreckliche Verfolgung und beklagenswerter Zustand der bergischen Pastöre“

Ein Kölner Statusbericht aus der Zeit nach dem Jahre 1622

*von Reimund Haas*

---

Aus: Kirche und Frömmigkeit in Westfalen : Gedenkschrift für Alois Schröer / im Auftrag des Instituts für religiöse Volkskunde, Münster, hrsg. von Reimund Haas ... – Münster : Aschendorff, 2002. – (Westfalia Sacra ; 12). – ISBN 3-402-03840-4, S. 102- 117.

[SONDERDRUCK]

„Schreckliche Verfolgung und beklagenswerter  
Zustand der bergischen Pastöre“.

Ein Kölner Statusbericht aus der Zeit nach dem Jahre 1622

„Ist die Pfarrgemeinde am Ende?“ Diese Pressemeldung zu dem zu Beginn des 21. Jahrhunderts auch im Bistum Münster sich abzeichnenden Umbruchsprozeß in den pfarrlichen Seelsorgestrukturen wurde im Internet gegen Ende des Jahres 2000 formuliert zur Vorstellung der Studie von Franz-Peter Tebartz-van Elst über die „Gemeinde in mobiler Gesellschaft“ (2000). Wer das auf die Zukunft des pfarrgemeindlichen Lebens hin diskutierte Werk studiert hat, wird darin unter den „Suchbewegungen zum theologischen Ort der Gemeinde in mobiler Gesellschaft“ (II. Teil) bei den „pastoralgeschichtlichen Ortsverlagerungen als Reflexionshilfe“ (2.) unter der „volkskirchlichen Gemeindeform im Wandel“ (2.2.) auch einen kurzen Abschnitt über die tridentinische Pfarrei (2.2.5) finden. Wenn sich Tebartz-van Elst dabei nur auf den Artikel „Gemeinde“ des neuen Lexikons für Theologie und Kirche<sup>1</sup> und den kanonistischen Beitrag von Heribert Schmitz im ersten Band der Geschichte des kirchlichen Lebens von Erwin Gatz<sup>2</sup> stützt, so formuliert er dort einleitend für die nachtridentinische Epoche des kirchlichen Lebens das Idealbild, „dass die seelsorgliche Versorgung von Christen mit den Heilmitteln der Kirche zur Erleichterung der Gläubigen von unzumutbarer Mobilität und im Interesse einer besseren Überschaubarkeit flächendeckend angestrebt wird. Die Stärkung der pfarrlichen Seelsorge ist die eigentliche Intention, das Territorium wird dabei zu einem effektiven Hilfsmittel und Organisationsprinzip“. Und konkret zur Position der Pfarrer heißt es weiter: „Folgerechte, wie z. B. die Residenzpflicht des Pfarrers am territorialen Mittelpunkt einer Gemeinde und die Inamovibilität des Pfarrers führen zudem nachhaltig dazu, dass die stärkere Stellung der Pfarrer auch über die damit gegebene Klerikalisierung die Weise der Sammlung von Gemeinde vor Ort beeinflusst. Das Gemeindebild des Trienter Konzils entspricht damit seinem Kirchenbild von der ‚acies bene ordinata‘.“<sup>3</sup>

Doch dieses vereinfachte und idealisierte Bild der nachtridentinischen Pfarrei wurde für Westfalen schon modifiziert durch die grundlegenden Forschungen von Alois Schröer<sup>4</sup> und aus der neueren Konfessionalisierungsforschung ergänzt durch

<sup>1</sup> 3. Aufl., 1991 ff., Bd. 4, bes. Sp. 419 f.

<sup>2</sup> Heribert Schmitz, Pfarrei und ordentliche Seelsorge in der tridentinischen und nachtridentinischen Gesetzgebung, in: Erwin Gatz (Hg.), Die Bistümer und ihre Pfarreien, (Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Die Katholische Kirche, hg. von Erwin Gatz, Bd. 1), Freiburg 1991, S. 41–50.

<sup>3</sup> Vgl. Franz-Peter Tebartz-van Elst, Gemeinde in mobiler Gesellschaft. Kontexte-Kriterien-Konkretionen, (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Bd. 38), Würzburg 2000, S. 416–418. Auch: <http://www.bistum-muenster.de/aktuelles/monatsarchiv/ag01/200001031gemeinden.html> vom 2.11.2000.

<sup>4</sup> Vgl. u. a. Alois Schröer, Die Kirche in Westfalen im Zeichen der Erneuerung (1585–1648), Bd. 1: Die Katholische Reform in den geistlichen Landschaften, Bd. 2: Die Gegenreformation in den geistlichen Landschaften, Münster 1986 und 1987, bes. Bd. 2, S. 201–213; ders., Vatikanische Dokumente zur Geschichte der Reformation und der katholischen Erneuerung in Westfalen.

die Arbeiten von Andreas Holzem<sup>5</sup>. Angesichts gegenwärtiger pastoraler Probleme und Entwicklungen in den nordwestdeutschen Bistümern stellt sich die Rückfrage an ein wahrscheinlich im 19. und 20. Jahrhundert überhöhtes Ideal der nachtridentinischen Pfarrei, das zudem mit dem Ende der „acies ordinata“ nach dem „Abschied vom Katholischen Milieu“<sup>6</sup> endgültig historisch geworden zu sein scheint. Wenn damit aus vielfältigen Ursachen das Ende des nachtridentinischen Modells der Pfarrei in der kirchlichen Gegenwartsgesellschaft<sup>7</sup> herangekommen zu sein scheint, verstärkt und aktualisiert dieser Strukturwandel die ortskirchengeschichtlichen Rückfragen nach der Frühphase der nachtridentinischen Pfarrei.<sup>8</sup>

### I. Zur Forschungsperspektive der Konfessionalisierung

So besteht für die Anfänge des katholischen Pfarrlebens nach dem Trienter Konzil (1545–1563) u.a. das Defizit, daß für den rheinisch-westfälischen Grenzraum des Bergischen Landes der jeweils einschlägige Band der Kölner<sup>9</sup> und der Paderborner<sup>10</sup>

---

Die Korrespondenz geistlicher und weltlicher Landesherren Westfalens mit dem Heiligen Stuhl 1547–1683, Münster 1993; ders., Das Visitationsprotokoll von St. Georg Bocholt 1654/56. Ein Beitrag zur Geschichte des Benefizialwesens in der Zeit des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen, in: ders., Die Kirche von Münster im Wandel der Zeit. Ausgewählte Abhandlungen, Aufsätze und Vorträge zur Kirchengeschichte und religiösen Volkskunde des Bistums und Fürstbistums Münster, Münster 1994, S. 307–339.

<sup>5</sup> Vgl. Andreas Holzem, Katholische Konfession und Kirchenzucht. Handlungsformen und Deliktfelder archidiaconaler Gerichtsbarkeit im 17. und 18. Jahrhundert, in: Westfälische Forschungen 45 (1995), S. 295–332; ders., Der Konfessionsstaat (1555–1802), (Geschichte des Bistums Münster, hg. von Arnold Angenendt, Bd. 4), Münster 1998, bes. S. 275–390; ders., Religion und Lebensformen. Katholische Konfessionalisierung im Sendgericht des Fürstbistums Münster 1570–1800 (Forschungen zur Regionalgeschichte, hg. von Bernd Walter, Bd. 33), Münster 2000.

<sup>6</sup> Vgl. Wilhelm Damberg, Abschied vom Milieu? Katholizismus im Bistum Münster und in den Niederlanden 1945–1980, (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd. 79), Paderborn 1979, bes. S. 223–306, 505–516; Zu dieser katholizismushistorischen Forschungsperspektive vgl. zuletzt: Arbeitskreis für kirchliche Zeitgeschichte (AKKZG), Konfession und Cleavages. Ein Erklärungsmodell zur regionalen Entstehung des katholischen Milieus in Deutschland, in: Historisches Jahrbuch 120 (2000), S. 358–395.

<sup>7</sup> Zu der breiten aktuellen Diskussion zu neuen Pfarrmodellen vgl. u.a. für das Erzbistum Köln: Kooperation im Seelsorgebereich. Arbeitshilfe zum Schreiben des Erzbischofs von Köln vom 6. Juni 2000, hg. von der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat Köln, Köln 2000.

<sup>8</sup> Vgl. Hans-Georg Aschoff, Die Diaspora vor der Säkularisation, in: Erwin Gatz (Hg.), Katholiken in der Minderheit, Diaspora, Ökumenische Bewegung, Missionsgedanke, (Geschichte des kirchlichen Lebens .., hg. von Erwin Gatz, Bd. 3), Freiburg 1993, S. 43–52, hier S. 52.

<sup>9</sup> Vgl. Geschichte des Erzbistums Köln, hg. von Eduard Hegel, bisher: Bd. 1: Wilhelm Neuss, Friedrich Wilhelm Oediger, Das Bistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, 3. Aufl. Köln 1991; Bd. 2.1: Wilhelm Janssen, Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter (1191–1515), Köln 1995; Bd. 4: Das Erzbistum Köln zwischen Barock und Aufklärung. Vom Pfälzischen Krieg bis zum Ende der französischen Zeit (1688–1814), Köln 1979; Bd. 5: Das Erzbistum Köln zwischen der Restauration des 19. Jahrhunderts und der Restauration des 20. Jahrhunderts (1815–1962), Köln 1987.

<sup>10</sup> Hans Jürgen Brandt, Karl Hengst, Geschichte des Erzbistums Paderborn, bisher: Bd. 3: Das Bistum Paderborn im Industriezeitalter 1821–1930, (Veröffentlichungen zur Geschichte der Mitteldeutschen Kirchenprovinz, Bd. 14), Paderborn 1997.

Bistumsgeschichte noch ausstehen.<sup>11</sup> Deshalb sind für die katholische Kirchengeschichtsschreibung bzw. die Amtszeit des Kölner Kurfürsten und Erzbischofs Ferdinand von Bayern (1595/1612–1650)<sup>12</sup> und seines Generalvikars Adolf Schulcken(ius) (1616–1626)<sup>13</sup> noch immer die Forschungen des Kölner Priesters Prof. Dr. August Franzen (Freiburg †1972) von 1941 bis 1967<sup>14</sup> grundlegend, auf die auch die neueren Veröffentlichungen immer wieder zurückgreifen.<sup>15</sup> So wie Franzens bahnbrechende Studien noch nicht abschließend ausgewertet sind, wurden auch die nachfolgenden Forschung zur Katholischen Reform im 17. Jahrhundert aus dem Historischen Archiv des Erzbistums Köln von Robert Haaß (†1968)<sup>16</sup>, der für die „Darstellung der Kölner Kirchengeschichte von 1615 bis 1704 eine Lücke sah“, wenig beachtet und kaum<sup>17</sup> fortgesetzt, sieht man von den guten, allerdings überwiegend linksrheinischen neueren Arbeiten von Thomas P. Becker<sup>18</sup> ab.

<sup>11</sup> Vgl. Eduard Hegel, *Kirchliche Vergangenheit im Bistum Essen*, Essen 1960, S. 174–183. Er spricht für die kirchlich zum Erzbistum Köln gehörenden Gebiete an der Ruhr und im westlichen Sauerland nur allgemein von „sehr mannigfaltigen Entwicklungen der Pfarreien der verschiedenen Territorien“.

<sup>12</sup> Die wichtigste Literatur zuletzt zusammengestellt bei: Erwin Gatz, Art. Ferdinand, Herzog von Bayern, in: Erwin Gatz (Hg.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1802. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1990, S. 107–111.

<sup>13</sup> Vgl. August Franzen, *Der Wiederaufbau des kirchlichen Lebens im Erzbistum Köln unter Ferdinand von Bayern, Erzbischof von Köln 1612–1650*, (RST 69/71), Münster 1941, S. 86–99 (grundlegend); *Handbuch des Erzbistums Köln*, 26. Ausgabe 1966, Bd. 1: Geschichtlicher Teil, Köln 1966, S. 64, Nr. 35.

<sup>14</sup> Vgl. u. a. Franzen, *Der Wiederaufbau ... unter Ferdinand von Bayern*, bes. S. 86–99, 227–240; ders., *Innerdiözesane Hemmungen und Hindernisse der kirchlichen Reform im 16. und 17. Jahrhundert. Mit besonderer Berücksichtigung des Erzbistums Köln*, in: Festgabe für Wilhelm Neuss zum 65. Geburtstag, hg. von Eduard Hegel, (Colonia Sacra, Bd. 1), Köln 1947, S. 163–201; ders., *Die Kölner Archidiakonate in vor- und nachtridentinischer Zeit*, (RST 78/79), Münster 1953; ders., *Ordensklerus und Pfarrseelsorge im 16. und 17. Jahrhundert, besonders in der Erzdiözese Köln*, in: *Die Kirche und ihre Ämter und Stände. Festgabe Seiner Eminenz dem hochwürdigsten Herrn Joseph Kardinal Frings ...*, hg. von Wilhelm Corsten, Augustinus Protz, Peter Linden, Köln 1960, S. 476–513; ders., *Die Visitation im Zeitalter der Gegenreformation im Erzstift Köln*, in: Ernst Walter Zeeden, Hansgeorg Molitor (Hgg.), *Die Visitation im Dienst der kirchlichen Reform*, (KLK 25/26), Münster 1967, S. 10–20. Franzen fordert abschließend (S. 20) die Erschließung weiterer (besonders katholischer) Quellen.

<sup>15</sup> Brigitte Garbe, *Reformmaßnahmen und Formen der katholischen Erneuerung in der Erzdiözese Köln 1555–1648*, in: *Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins* 47 (1976), S. 137–177; Hans Georg Molitor, *Gegenreformation und kirchliche Erneuerung im niederen Erzstift Köln zwischen 1583–1688*, in: *Kurköl, Land unter dem Krummstab, Essays und Dokumente*, hg. vom Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv, Düsseldorf, Kreisarchiv Viersen, Arbeitskreis niederrheinischer Kommunalarchive, (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, Bd. 22, Schriftenreihe des Kreises Viersen, Bd. 35a), Kevelaer 1985, S. 199–207.

<sup>16</sup> Vgl. u. a. Robert Haaß, Johann de Reux, Generalvikar von Köln (1704–1730). Eine Studie zur kirchlichen Verwaltung des Erzbistums Köln, (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für den Niederrhein VI), Düsseldorf 1936, S. V; auch schon: Friedrich Wilhelm Lohmann, *Aus dem Leben eines Deutzer Benediktiners und bergischen Pfarrers während des Dreißigjährigen Krieges*, in: ders. (Hg.), *Historisches Archiv des Erzbistums Köln. Quellen und Hinweise zu bistumsgeschichtlichen Forschungen*, Heft 1, Köln 1928, S. 90–100.

<sup>17</sup> Rühmliche Ausnahmen: Adolf Klein, *Die Kölner Kirche im Zeitalter der Glaubenspaltung und der katholischen Erneuerung*, in: *Almanach für das Erzbistum Köln*, Bd. 2 (1982), hg. von Dieter Froitzheim, Adam Wienand, Köln 1982, S. 334–406; Franz Bosbach, *Konfessionalisierung im kurkölnischen Rheinland des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: *Rheinische Vierteljahresblätter* 58

Speziell für das Bergische Land wurde seit 1994 die Fragestellung der „Konfessionalisierung als innovativer Ansatz der Frühneuzeitforschung“ zur Religions- und Sozialgeschichte des 16.-18. Jahrhunderts neu thematisiert.<sup>19</sup> In Fortschreibung der neueren Forschungsüberblicke von Wilhelm Janssen<sup>20</sup> und Heribert Smolinsky<sup>21</sup> hatten Burkhard Dietz und Stefan Ehrenpreis 1994 bei der Vorstellung ihres Forschungsprojektes<sup>22</sup> für die Zeit nach dem Jahre 1570 zu Recht festgestellt, „für die nachfolgenden Jahrzehnte sowie die längerfristigen Entwicklungen seit dem Erbfolgestreit im 17. und 18. Jahrhundert fehlen fortführende Untersuchungen weitgehend“. Bei den „Ansätzen und Themenschwerpunkten“ des Forschungsprojektes hatten Dietz und Ehrenpreis hervorgehoben: „Diese mischkonfessionelle Lage macht das Untersuchungsfeld Bergisches Land zu einem Forschungsobjekt, das neben herkömmlichen konfessionsgeschichtlichen Fragestellungen eine vergleichende Analyse religiöser Alltagspraxis ermöglicht.“ In ihrer differenzierten Themenbeschreibung bei angestrebter konfessioneller Gleichgewichtigkeit hatten die Autoren „ein leichtes Übergewicht der calvinistisch-reformierten Glaubensgemeinschaft“ festgestellt, aber zugleich „zu weitergehenden Untersuchungen speziell für Kurköln“ eingeladen. Dementsprechend ist aus dem 1999 vorgelegten Forschungsband für die katholische Konfessionalisierung des 17. Jahrhunderts vor allem der

(1994), S. 206–226; Heinz Finger, *Reformation und katholische Reform im Rheinland*. Begleit-  
heft zur Ausstellung der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf zum 500. Geburtstag  
Konrad Heresbachs und zum 450. Todestag von Martin Luther, Düsseldorf 1996.

<sup>18</sup> Vgl. u.a. Thomas P. Becker, *Konfessionalisierung in Kurköln, Untersuchungen zur Durchsetzung der katholischen Reform in den Dekanaten Ahrghau und Bonn anhand von Visitationsprotokollen 1583–1761*, (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn, Bd. 43), Bonn 1989; ders., *Von der Gegenreformation zur katholischen Reform. Frühneuzeitliche Visitationslisten als Indikatoren für den Fortschritt der katholischen Reform in der Erzdiözese Köln*, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein (=AHVN)* 194 (1991), S. 54–74; ders., *Die katholische Erneuerung im Raum des heutigen St. Augustin zwischen Reformation und Aufklärung*, in: *Sankt Augustin – Beiträge zur Stadtgeschichte* 17 (1994), S. 5–16; ders., *Reformation, katholische Reform und Aufklärung*, in: Peter Dohms, Heinz Pankalla (Hgg.), *Nievenheim. Die Geschichte des Kirchspiels, der Bürgermeisterei und des Amtes von den Anfängen bis zur Gegenwart*, (Historische Schriftenreihe der Stadt Dormagen, Nr. 17), Dormagen 1996, S. 153–172 sowie den Beitrag über die Christianität Deutz vgl. Anm. 23.

<sup>19</sup> Zur neueren Konfessionalisierungs-Forschung vgl. u.a.: Wolfgang Reinhard, Heinz Schilling (Hgg.), *Die katholische Konfessionalisierung. Wissenschaftliches Symposium der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum und des Vereins für Reformationgeschichte* 1993, (RST 135), Münster 1995; Thomas Kaufmann, *Die Konfessionalisierung von Kirche und Gesellschaft. Sammelbericht über eine Forschungsdebatte*, in: *Theologische Literaturzeitung* 121 (1996), Sp. 1008–1025, 1112–1121; Andreas Holzem, *Die Konfessionsgesellschaft. Christenleben zwischen staatlichem Bekenntniszwang und religiöser Heilshoffnung*, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 110 (1999), S. 53–85. Walter Ziegler, *Sozial- und Religionsgeschichte in Deutschland in der frühen Neuzeit. Eine historiographische Bilanz*, ebd. S. 372–385.

<sup>20</sup> Wilhelm Janssen, *Kleve-Mark-Jülich-Berg-Ravensberg 1400–1600*, in: *Land im Mittelpunkt der Mächte. Die Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg. Ausstellungskatalog des Städtischen Museums Haus Koekkoek Kleve und des Stadtmuseums Düsseldorf*, 2. Aufl. Düsseldorf 1984, S. 17–40.

<sup>21</sup> Heribert Smolinsky, *Jülich-Kleve-Berg*, in: Anton Schindling, Walter Ziegler (Hgg.), *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650*, Bd. 3: *Der Nordwesten*, (KLK 51), 2. Aufl., Münster 1995, S. 86–106.

<sup>22</sup> Burkhard Dietz, Stefan Ehrenpreis, *Konfessionalisierung im Bergischen Land. Ein Forschungsprojekt zur Religions- und Sozialgeschichte des 16.-18. Jahrhunderts*, in: *Romerike Berge* 44 (1994), Heft 1, S. 30–34.

Beitrag von Thomas P. Becker über die Pfarrgemeinden der Christianität Deutz von besonderer vergleichender Bedeutung.<sup>23</sup>

In ihrem Beitrag über „Politik und Religion im Bergischen Land im Zeitalter von Reformation und Gegenreformation“ hatte Irmgard Hantsche schon 1995 nicht nur die Solinger Konfessionsverhältnisse im Kontext gut beschrieben, sondern auch bei ihrer Übersicht über die Konfessionsverteilung im Herzogtum Berg nach Gemeinden das diesbezügliche „katholische Forschungsdefizit“ aufgezeigt. Während sie für das „den Status quo garantierende Jahr der Reversalen“ (1609) 88 katholische Gemeinden anführen kann, sind es trotz der Konversion des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg zum Katholizismus zur Zeit des Xantener Vertrages von 1614 nur noch 74 katholische Gemeinden im Herzogtum Berg. Für das Stichjahr 1630 des Höhepunktes der kaiserlich-spanischen Erfolge während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) und für das Jahr des Religionsvergleiches von 1672 kann sie keine Anzahl katholischer Gemeinden im Herzogtum Berg benennen.<sup>24</sup> So bedarf die Erforschung des nachtridentinischen Pfarrlebens im Bergischen Land für das erste Drittel des 17. Jahrhunderts dringend der Erschließung neuer Quellen, zumal sie für diesen Zeitraum sehr selten sind.

## II. Zum Kölner Statusbericht

Dazu befindet sich im Bestand „Bergische Missionen“ des Historischen Archivs des Erzbistums Köln eine bisher unbekannte und unbeachtete Zeitaufnahme.<sup>25</sup>

Sie umfaßt auf vier Seiten in Latein einen Bericht, der ursprünglich bis zur Mitte des vierten Blattes von einer Hand in Kanzleischrift verfaßt wurde. Eine zweite Hand hat dann in flüchtiger Kursive in diesen Grundtext rund ein Dutzend Streichungen von Wörtern und Halbsätzen bis zur Unkenntlichkeit vorgenommen, dafür vier marginale differenzierende Ergänzungen eingefügt. Auf der unteren Hälfte des Blattes 4 sind entweder von dieser zweiten, wahrscheinlich aber von einer dritten, wenig flüssig und einheitlich, mit groberem Federkiel schreibenden Hand die Ereig-

<sup>23</sup> Thomas P. Becker, Die katholische Reform in den Pfarrgemeinden der Christianität Deutz, in: Burkhard Dietz, Stefan Ehrenpreis (Hgg.), Drei Konfessionen in einer Region. Beiträge zur Geschichte der Konfessionalisierung im Herzogtum Berg vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, (Schriften des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 136), Köln 1999, S. 71–111. Hier benutzt Becker als frühesten Visitationsbericht aus dem Dekanat Deutz einen des Jahres 1626, s. S. 73 mit Anm. 8. Die Aktualität des Themas belegt auch das nach Drucklegung dieses Beitrages erschienene und deshalb nicht mehr berücksichtigte Werk: Stephan Ehrenpreis (Hg.), Der Dreißigjährige Krieg im Herzogtum Berg und in seinen Nachbarregionen, Neustadt 2001.

<sup>24</sup> Irmgard Hantsche, Politik und Religion im Bergischen Land im Zeitalter von Reformation und Gegenreformation, in: *Romerike Berge* 45 (1995), Heft 4, S. 11–19, vgl. auch Franz Petri, Im Zeitalter der Glaubenskämpfe (1500–1648), in: *Rheinische Geschichte*, hg. von Franz Petri, Georg Droege, Bd. 2, Neuzeit, Düsseldorf 1976, S. 1–156, hier S. 110.

<sup>25</sup> Historisches Archiv des Erzbistums Köln (=AEK), Bestand Bergische Missionsstationen XIII, Spezialia Elberfeld Nr. 2. Näheres zu diesem Bestand vgl. Das Historische Archiv des Erzbistums Köln. Übersicht über seine Geschichte, Aufgaben und Bestände. Erstellt von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Historischen Archivs des Erzbistums Köln, Redaktion Toni Diederich und Ulrich Helbach, (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, hg. vom Historischen Archiv des Erzbistums Köln, Bd. 31), Siegburg 1998, S. 133 f. So ist dieser Bericht nicht genannt in den bisherigen Übersichten über ungedruckte Visitationsquellen bei Zeeden, Molitor, Die Visitation im Dienst der kirchlichen Reform, S. 92–126, bes. S. 98 f., 180 f., 110 f.

nisse für sechs Orte, ab Rheinkassel (Blatt/Nr. des Eintrags: 4/37, vgl. Tabelle) bis Immekeppel (4/42), nachgetragen worden. Mit einem blauen Bleistift wurden ebenfalls wohl nachträglich zur schnelleren Orientierung alle Ortsnamen und die Rand-Überschrift hervorhebend unterstrichen, was vielleicht einen späteren auswertenden Gebrauch in der kirchlichen Verwaltung vermuten lassen könnte. Außerdem finden sich an drei Stellen mit drastischen Formulierungen<sup>26</sup> weiche Bleistiftstriche am Textrand, die wahrscheinlicher der Lektüre eines ordnenden Bistumsarchivars des Historischen Archivs des Erzbistums Köln aus der Generation vor oder nach dem Zweiten Weltkrieg entstammen könnten.

Der in einer zentrierten Überschrift angegebene Titel der Schrift lautet: „Zustand und Verfolgung der Kirchen jenseits des Rheins, die unter der geistlichen Gerichtsbarkeit des Kurfürsten und Erzbischofs von Köln stehen“. In dieser sachlichen Überschrift deutet der wertende Terminus „Verfolgung“ (persecutio) auf den Inhalt. Daß der Kurfürst und Erzbischof nicht namentlich genannt wird bzw. als bekannt vorausgesetzt wird, ist als erstes Indiz dafür zu nehmen, daß der Statusbericht auch aus der linksrheinisch ansässigen Kirchenverwaltung des Kölner Erzbischofs stammen könnte. Sodann wird diese Perspektive durch die Bezeichnung „jenseits des Rheines“ (trans Rhenum) bestätigt, in der aus linksrheinischer Sicht die Gebiete des Erzbistums genannt werden, die nur der geistlichen Jurisdiktion der Kölner Erzbischöfe unterstanden. Denn der im Spätmittelalter ausgebildete Territorialbesitz der Kölner Erzbischöfe („Kurköln“) umfaßte hauptsächlich außerhalb der linksrheinischen Gebiete in Westfalen neben dem Vest Recklinghausen das Herzogtum Westfalen in dem geographischen Dreieck von Olpe über Lippstadt bis Winterberg. Wie die speziell genannten Pfarrstellen bestätigen, sind hier die Gebiete des Erzbistums Köln gemeint, die territorial zu Jülich-Berg (und Kleve-Mark) gehörten und damit ganz besonders in die konfessionellen Auseinandersetzungen des 16. und 17. Jahrhunderts geraten waren.

Im Text selbst fehlt eine Datumsangabe. Aber insgesamt gibt er bei einem sachlichen und knappen Stil den Eindruck im zeitlich nahen Zusammenhang mit den Ereignissen abgefaßt worden zu sein. Dafür sprechen sowohl die in flüchtiger Schrift angefügten Ergänzungen als auch die häufig verwandten Formulierungen „vor kurzem verbannt“ (modo exulant). Die formale und genaue Datierungsangabe stammt von einer weiteren und vermutlich sekundären Hand, die links oben auf dem ersten Blatt über der Überschrift zunächst groß und deutlich die Jahreszahl 1622 angibt. Ob diese Jahresangabe genau das Datum der Ersterstellung des Textes ist oder nur des späteren redaktionellen Betreff-Vermerkes, muß offen bleiben. Dann folgt die hier als Überschrift genommene stark wertende Inhaltsangabe, nämlich „Schreckliche Verfolgung und beklagenswerter Zustand der bergischen Pastöre“, welche noch einmal durch die allgemeine Zeitangabe „in der Zeit des Holländisch-Brandenburgischen Krieges“ konkretisiert wird.

Den Einzelangaben zu den Situationen in den rechtsrheinischen Gemeinden vorangestellt ist eine kurze allgemeine Charakterisierung, welche die politisch-pastorale Situation in zwei Sätzen beschreibt. Der erste Satz geht gemäß der Interessensper-

<sup>26</sup> Bei Gräfrath, 3/15: Pastor prügelte sich gut; Düsseldorf 4/30: an den Aussagen über Schulöffnung und Knaben-/Kindertaufe.

spektive der kirchlichen Verwaltung von einer religiös-sozialen Zustandsbeschreibung aus: „Im ganzen Gebiet jenseits des Rheines leben die Menschen unter dem Militär – ohne Sakramente,  
– ohne Gemeindeversammlungen,  
– ohne Begräbnis-Zeremonien,  
nicht anders als Waldtiere ohne Anführer bzw. Gemeindeleiter und ohne Licht“.

Der zweite Satz der Vorbemerkung will diesen Zustand kurz und allgemein erläutern. Dabei ist die Differenzierung „beinahe alle, mit Ausnahme der wenigen in den Städten genannten“ von der korrigierenden Hand am Rand hinzugefügt worden, so daß der Satz endgültig heißen sollte: „Der Grund dafür ist, weil fast alle Pfarrer, mit Ausnahme der wenigen in den Städten aufgeführten, in der Verbannung leben, aus Furcht und wegen der Verfolgung durch die Holländisch-Brandenburgischen Soldaten, von denen die meisten gefangen und schrecklich behandelt wurden.“

Nach diesen beiden allgemeinen Sätzen wird schon im oberen Drittel des ersten Blattes mit der durch Zentrierung hervorgehobenen überschriftartigen Bemerkung „im Einzelnen ist derartig der Zustand der Kirchen“ zu der folgenden Aufzählung der Ortskirchen im Hauptteil übergeleitet. Der Schluß des Grundtextes enthält auf der Mitte des vierten Blattes einen wohl nicht nur auf die zuvor geschilderten Verhältnisse in Düsseldorf und Umgebung bezüglichen Satz mit der für die ursprüngliche Fassung abschließenden bzw. resümierenden Bemerkung: „Die wirklich gefangen worden waren, wurden, damit man nicht untätig ist angeklagt zu werden und abgeschnitten in irgendeiner Garnison, aber auf Befehl in die Wälder überführt.“

Von der Form und Struktur her ist der Text also kein herkömmliches Visitationsprotokoll<sup>27</sup>, zumal nach August Franzen die nach dem Provisionalvergleich von 1621 geplante erste Visitation „in den jülich-bergischen Ländern“ verzögert erst im Jahre 1626 begann.<sup>28</sup> Es handelt sich vielmehr um ein Einzelstück, das vermutlich nachträglich dem Spezialia-Faszikel Elberfeld zugeordnet wurde, wenngleich der Ortsname Elberfeld („Elverveld“ 3/14) darin nur beiläufig unter anderen Pfarrstellen genannt wird. Die ergänzend nachgetragene Wahl eines Kapuziner-Guardians in Essen (3/17), die sich auf das Jahr 1626 datieren läßt, könnte auf ein späteres Datum der Überarbeitung deuten, das im Zusammenhang mit der dann angelaufenen großen Visitation der Region steht und noch näher überprüft werden müßte. Da auch kein namentlicher Verfasser oder Bearbeiter erkennbar ist, bleibt für die historisch-archivarische Erschließung nur der Versuch der weiteren Einordnung durch die geschichtliche Einordnung.

### III. Zum politisch-kirchlichen Kontext

Joachim F. Foerster spricht in seinem einleitenden Kapitel über „Kriegswesen und Kriegsverlauf bis 1635“ unter Kurfürst Ferdinand von Köln nur allgemein zum Dreißigjährigen Krieg von „feindlichen Einbrüchen besonders in den Jahren 1620–

<sup>27</sup> Zur allgemeinen Form und Struktur von Visitationsprotokollen vgl. u.a. Peter Thaddäus Lang, Die Kirchenvisitationsakten des 16. Jahrhunderts und ihr Quellenwert, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte Bd. 6 (1987), S. 133–153; Becker, Von der Gegenreformation zur katholischen Reform, passim.

<sup>28</sup> Franzen, Der Wiederaufbau... unter Ferdinand von Bayern, S. 230–232.



1623“, nach denen sich die Lage wieder verbesserte.<sup>29</sup> Während sich nur in der Überschrift die Bezeichnung „holländisch-brandenburgischer Krieg“ befindet, spricht der Text meist von „Holländern-Brandenburgern“ oder nur von „Häretikern“. Die genannte Bezeichnung „holländisch-brandenburgischer Krieg“ findet sich jedoch so nicht in der regionalgeschichtlichen<sup>30</sup> und allgemeinen<sup>31</sup> Literatur zur ersten Phase des Dreißigjährigen Krieges, woraus mit Sicherheit zu schließen ist, daß es sich dabei um keinen größeren bzw. überregionalen Feldzug handelte.

Vielmehr sprechen die ermittelten Literaturbelege dafür, daß es sich um einen regionalen Kleinkrieg mit wechselnden Fronten handelte.<sup>32</sup> Ein solcher lokalgeschichtlicher Hinweis findet sich in Moslers Urkundenbuch der Abtei Altenberg, der unter der späteren Amtszeit des Abtes Melchior (von) Mondorf (1627–1643) ohne genauere Angaben schreibt: „Die Zeit seiner Amtsführung war für die Abtei wohl die schwerste, die sie je erlebte. Erst waren es die Brandenburger und die Holländer, die von ihren Stützpunkten Soest und Orsey aus auch Altenberg überfielen und sogar den Pfarrer Campius 1628 aus Solingen gefangen fortschleppten“.<sup>33</sup>

Die eingangs genannten kirchlichen Rahmenbedingungen unter dem im Jahre 1612 inthronisierten Kölner Erzbischof Ferdinand aus dem bayerischen Hause Wittelsbach lassen sich im Anschluß an Franzen dahingehend präzisieren, daß nach dem Ende der Reformanstöße der kirchlichen Reformbehörde des Kirchenrates (Congregatio ecclesiastica 1601–1615)<sup>34</sup> und dem ersten Gründungsversuch (1615–1645) eines Tridentinischen Priesterseminars<sup>35</sup> die „Visitationen als Haupterfordernis der Zeit“ sich zur „kanonischen Visitation der Pfarreien durch die Generalvikare“ und

<sup>29</sup> Joachim F. Foerster, Kurfürst Ferdinand. Die Politik seiner Stifter in den Jahren 1634–1650, (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der neueren Geschichte, hg. von Konrad Repgen, Bd. 6), Münster 1976, S. 13.

<sup>30</sup> Vgl. u.a. Helmut Lahrkamp, Kölnisches Kriegsvolk in der ersten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges (nach dem v. Virmondschen Familienarchiv), in: AHVN 161 (1959), S. 114–145, hier S. 118–121; Voesse + Goesen, Westfalen im Spanisch-Niederländischen Krieg (1566–1609), (Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes NRW, Reihe D, Ausstellungskataloge staatlicher Archive, Heft 14), Münster 1982; Petri, Im Zeitalter der Glaubenskämpfe, in: Rheinische Geschichte, Bd. 2, bes. S. 133–141; S. 96 f.: Wichtige spanische und staatlich-niederländisch besetzte Plätze und Festungen an Niederrhein und Maas ca. 1585–1673, rechtsrheinische Gebiete z.T. nicht berücksichtigt.

<sup>31</sup> Vgl. u.a. Günter Barudio, Der Teutsche Krieg, Frankfurt 1985; Georg Schmidt, Der Dreißigjährige Krieg, 2. Aufl., München 1996.

<sup>32</sup> Viele Lokalbelege in: Ruth Füchtner, Heike Preuss, Materialien zur Rheinischen Geschichte, Bd. 3: Das Inventar der Geheimen Kanzlei der Herzöge von Jülich-Berg aus dem Hause Pfalz-Neuburg (1609–1716). Nach Unterlagen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv bearbeitet, (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde LXI), Düsseldorf 1994. Der herzliche Dank des Verfassers gilt Frau Oberstaatsarchivrätin Dr. Heike Preuss, Düsseldorf, für freundliche Hinweise.

<sup>33</sup> Hans Mosler, Urkundenbuch der Abtei Altenberg, (Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins, hg. vom Düsseldorfer Geschichtsverein, Bd. III), Bd. 1: Bonn 1912, Bd. 2: Düsseldorf 1953, hier S. 50.

<sup>34</sup> Vgl. Hermann Joseph Herkenrath, Die Reformbehörde des Kölner Kirchenrats 1601–1615. Eine rechtshistorische Untersuchung, (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, Bd. 4), Düsseldorf 1960; Schröer, Die Kirche in Westfalen im Zeichen der Erneuerung, Bd. 2, S. 203 f.

<sup>35</sup> Vgl. Ernst Reckers, Geschichte des Kölner Priesterseminars bis zum Untergang der alten Erzdiözese, Köln 1929; Hermann Joseph Hecker, Chronik der Regenten, Dozenten und Ökonomen im Priesterseminar des Erzbistums Köln 1615–1950, (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, Bd.1), Düsseldorf 1952; Hegel, Geschichte des Erzbistums Köln, Bd. 4, S. 183–188.

ihre Kommissare entwickelten. Speziell in den westfälischen Gebieten wurden ab 1613 die Visitationen von Kommissaren durchgeführt, deren Berichte nach dem Jahre 1821 von Köln ans Diözesanarchiv Paderborn<sup>36</sup> abgegeben wurden und für die Zeit 29.9.1614 bis 29.5.1629 von Franzen nur summarisch ausgewertet wurden. Er nennt für eine am 23.5.1623 begonnene Visitation in Westfalen vier örtliche Kommissare<sup>37</sup> und charakterisiert die Ergebnisse noch stark in der Terminologie und Perspektive konfessioneller Historiographie wie folgt: „Die Berichte aus den Jahren 1613–1626 lassen die Schwierigkeiten und die großen Mißstände erkennen, mit denen die bischöflichen Beauftragten dort zu kämpfen hatten. Jahrelange Arbeit war nötig, um das Land von der Häresie zu reinigen und Kult und Lehre des katholischen Christentums wiederherzustellen“. Ebenso formuliert Alois Schröer viel ausgewogener dazu: „Die Visitationsberichte der Jahre 1613–1626 machen deutlich, daß die früheren Reformbemühungen nachhaltige Erfolge nicht erzielt hatten. Noch immer befanden sich Teile des Landes unter dem Einfluß protestantischer Gruppen, wenn sich auch das katholische Bekenntnis behaupten konnte.“<sup>38</sup>

Noch zeitnaher zum angegebenen Jahr 1622 waren die persönlichen und erfolgreichen Verhandlungen des Kölner Domherrn und Generalvikars Adolf Schulckenius vom 3. Juni 1621 an am Düsseldorfer Hof mit dem katholisch gewordenen, mit einer Wittelsbacher Prinzessin (Magdalene von Bayern) verheirateten und damit mit dem Erzbischof verwandten (Schwager) Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg. In der stark und lange umstrittenen Abgrenzung zwischen „der Jurisdiktion des Ordinarius und den landesherrlichen Befugnissen in den Religionsangelegenheiten“ spielte unter anderem auch „die Gestattung der erzbischöflichen Visitation in den jülich-bergischen Ländern“ eine wichtige Rolle.<sup>39</sup> In dem am 28. Juni 1621 von beiden Fürsten unterzeichneten „Provisionalvergleich“ zwischen Köln und Pfalz-Neuburg war „der Weg zur Visitation grundsätzlich freigegeben“, so daß der Generalvikar sich „sofort an die Ausarbeitung des Planes zu einer allgemeinen Visitation im Herzogtum Berg“ machte. Doch die Vorbereitungen dazu dauerten über den Tod von Schulckenius (11.3.1626) hinaus an und konnten erst im Jahre 1626 von seinem Nachfolger Johannes Gelenius (30.5.1626–30.4.1631) konkret angewandt und umgesetzt werden.<sup>40</sup>

<sup>36</sup> Johannes Linneborn, Inventar des Archivs des Bischöflichen Generalvikariates zu Paderborn, (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen, Inventare der nicht-staatlichen Archive der Provinz Westfalen, Beiband II: Regierungsbezirk Minden, Bd. 1.), Münster 1920, bes. S. 96–101, hier S. 96; Führer durch die Bistumsarchive der katholischen Kirche in Deutschland, hg. von der Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland, 2. Aufl., Siegburg 1991, S. 154.

<sup>37</sup> Franzen, Der Wiederaufbau... unter Ferdinand von Bayern, S. 228 f.; Offizial Adolf von Pempelfurt/Werl, Pfarrer Konrad Luther/Werl, Dechant Theodor Vorheiden/Meschede, Dechant Lic. iur. utriusque Peter Martini/Werl. So auch Schröer, Die Kirche in Westfalen im Zeichen der Erneuerung, Bd. 2, S. 207.

<sup>38</sup> Schröer, Die Kirche in Westfalen im Zeichen der Erneuerung, Bd. 2, ebd.

<sup>39</sup> Franzen, Der Wiederaufbau... unter Ferdinand von Bayern, S. 331–334.

<sup>40</sup> Otto Rudolf Redlich, Der Provisionalvergleich von 1621 zwischen Erzbischof Ferdinand von Köln und Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm über die geistliche Gerichtsbarkeit in Jülich-Berg, in: AHN 120 (1932), S. 70–94; Franzen, Der Wiederaufbau... unter Ferdinand von Bayern, S. 230–232.

Zum Kontext dieser Visitationsvorbereitungen ist auf die „Einrichtung der westfälischen Kommissariate“ zurückzukommen, deren Ursprung nach Franzen „noch im Dunkeln liegt“, die sich aber wahrscheinlich „aus den vorübergehenden Visitationsbeauftragten entwickelten“. „Die Kommissare, die dauernd an Ort und Stelle residierten, übten in erzbischöflichem Namen das Korrektionsrecht aus und wurden vor allem die Träger der erzbischöflichen Visitation. Sie sandten ihre Berichte nach Köln und erwarteten von dort ihre Weisungen.“<sup>41</sup> So könnte es sich bei dem vorliegenden „Status“ auch um einen in diesem Kontext von einem bergischen Kommissar vorgelegten und dann beim Kölner Generalvikar redigierten Zustandsbericht (= Statusbericht im unspezifischen Sinn<sup>42</sup>) über die bergischen Pfarrstellen handeln. Er gehört zu den wenigen Schlüsseldokumenten des dritten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts und ist der zeitlich früheste im Vorfeld der Kölner Diözesansynode von 1627<sup>43</sup> und zum dann auch mit seinen 49 Punkten gedruckten „Recessus generalis die Überrheinische und Westfälische Kirchenordnung in sich begreiffent“ vom 28.8.1629.<sup>44</sup>

Zeitlich ist der Text auf die Jahre nach dem in der Überschrift genannten Jahre 1622 einzuordnen, das allenfalls als frühestes Jahr der ursprünglichen Fassung angesehen werden kann, da er u. a. in der nachträglichen Korrektur für Essen von der auf das Jahr 1626 zu datierenden Wahl eines Kapuziner-Guardian berichtet und in der ebenfalls von anderer Hand nachträglichen Korrektur der Rekonziliation des Burscheider Pfarrers (3/12) „auf einer jüngst abgehaltenen Synode“ eigentlich nur auf die Diözesansynode des Jahres 1627<sup>45</sup> Bezug nehmen könnte.

#### IV. Zur ortsalphabetischen Auswertungstabelle

Eine fortlaufende und vollständige Übersetzung des ganzen Textes mit den aufgelisteten Gemeinden schien trotz seiner überschaubaren Kürze wegen der inhaltlich sehr unterschiedlichen und teilweise ungenauen Angaben nicht ratsam.<sup>46</sup> So sind bei vier Orten (Schwelm, Lennep, Essen und Düsseldorf) relativ genaue und ausführliche Beschreibungen der politischen Verhältnisse und der näheren Umstände der

<sup>41</sup> Franzen, Der Wiederaufbau ... unter Ferdinand von Bayern, S. 228 f.

<sup>42</sup> Vgl. Karl Bruns, Die Amtssprache. Verdeutschung von Fremdwörtern bei Gerichts- und Verwaltungsbehörden, 8. Aufl. 1910, = Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege Bd. 2, hg. von Alfred Bruns, Münster 1978, S. 159.

<sup>43</sup> Vgl. Franzen, Der Wiederaufbau ... unter Ferdinand von Bayern, S. 304–314.

<sup>44</sup> Text: AEK, E, Bc 61: Decreta Archiepiscopalia 1629–1747, pag. 1–18 und Bc 67, Nr. 50, gedruckt in Köln 1630 durch Peter Cholinum. Schröer, Die Kirche in Westfalen im Zeichen der Erneuerung Bd. 2, S. 207 f. Erwähnt Becker, Christianität Deutz, S. 93 mit Anm. 7.

<sup>45</sup> Nach den Forschungen von August Franzen bzw. dem bisherigen Forschungsstand zu den Kölner Diözesansynoden des 17. Jahrhunderts sind aus dieser Zeit nur eine Fastensynode des Jahres 1614 bekannt, was viel zu früh wäre, und dann wieder die Fastensynode des Jahres 1627. Vgl. u. a. Franzen, Der Wiederaufbau ... unter Ferdinand von Bayern, S. 304–314, hier S. 304 und 309.

<sup>46</sup> Vgl. Wilhelm Kohl, Quellenkritik und Methodik bei neuzeitlichen Aktenpublikationen, in: Der Archivar 28 (1975), Sp. 35–37, Wiederabdruck in: Karl Hengst, Anna-Therese Grabkowsky, Hans Jürgen Brandt (Hgg.), Bewahren und Bewegen. Lebenserinnerungen, ausgewählte Aufsätze und Schriftenverzeichnis eines westfälischen Archivars und Historikers. Festgabe für Wilhelm Kohl zum 85. Geburtstag, (Schriften der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. 15), Paderborn 1998, S. 196–198.

Verfolgung in teilweise ausformulierten Sätzen zwischen 15 und 6 Zeilen angegeben. Bei der Mehrzahl der Orte beschränken sich die stichwortartigen und oft formelhafte Angaben zum Namen und Schicksal der Pfarrer sowie zum Konfessionsstand aber auf zwei bis drei Zeilen. Und zu rund 15 Orten werden summarisch nur „kaum aufzählbare schreckliche Verbrechen“ oder die Vertreibung der Ortspfarrer ohne Namensangabe angeführt.

Deshalb wurde versucht, unter Hinzuziehung der ortsgeschichtlichen Literatur aus der Dienstbibliothek des Historischen Archivs des Erzbistums Köln<sup>47</sup> und des Münsterer Instituts für religiöse Volkskunde die Angaben zu den einzelnen Pfarreien auf namentlich erschlossenem und annähernd gleichem Niveau zu bearbeiten. Durch die primär alphabetische Reihung der Tabelle nach den heutigen Ortsnamen ist die leichtere Orientierung und Benutzung gegeben. Bei stark abweichenden Schreibungen der Ortsnamen sind diese Varianten in den Anmerkungen angegeben. Nicht im Text vorhandene bzw. aus der Literatur erschlossene Namen und Angaben sind kursiv gesetzt. Neben der allgemein einschlägigen bistums- und landesgeschichtlichen Literatur wurde in den Anmerkungen zu den Orten nur die wichtigste ortsgeschichtliche Literaturangabe aufgeführt. Dennoch ließ es sich bei vertretbarem Aufwand nicht vermeiden, daß Identifizierungen offen bleiben mußten bzw. auf eine weitere und spezielle ortskirchengeschichtliche Ergänzung warten.

In terminologischer Perspektive ist besonders die lateinische Bezeichnung *lytrum* (Lösegeld, 5 mal) als Besonderheit zu erwähnen. Fast stereotyp sind die Nennungen von den Holländisch-Brandenburgischen Soldaten (Holl.-Brand.) und der Einführung des häretischen (häret.) oder calvinistischen (calv.) Gottesdienstes (Gd.). Für die katholischen Geistlichen wird meist die Bezeichnung Pastor (P.) oder Priester (Pr.) verwandt, in Einzelfällen wird die ergänzte Konfessionsbestimmung katholisch (kath.) verwandt.

Fragt man nach der inneren Struktur bzw. Anordnung der beschriebenen Pfarrorte im Text bzw. im Bergischen Land, so lassen sich regional klar drei Schwerpunkte erkennen, hinter denen einerseits in vielen Fällen halb- oder ganztägige Fußwege eines visitierenden Kommissars stehen könnten. In der ursprünglichen Textfassung umfaßt der nordöstliche Schwerpunkt von Schwelm (1/1) ausgehend über Hagen (1/3) bis nach Gräfrath (3/15) die ersten 15 Pfarreien. Die Aufzählung in der zweiten Region umfaßt nordwestlich von Kettwig (3/16) aus über Essen (3/17) die Ruhrregion und wendet sich dann in der Hauptsache dem Gebiet von Düsseldorf bis Mettmann (4/37) zu, weist aber auf dem Blatt 4 oben mit Korrekturen auffallend drei weit nach Süden reichende Pfarrorte auf: Bechen (4/24), Lülsdorf (4/25) und Zündorf (4/26). Die fünf Nachträge von Rheinkassel (4/38) bis Immekeppel (4/42) schließen sich südlich an. Jedoch ist andererseits aus den zum einen ausführlichen und erzählenden Schwerpunkten (Schwelm 1/1, Lennep 2/5, Essen 3/17 und Düsseldorf 4/30) und den zum anderen mindestens drei Gruppen (Duisburg 3/19 bis Ratingen 3/23, Bechen 4/24 bis Haan 4/29 und Gerresheim 4/31 bis Mettmann 4/37) mit formelhaft knappen, summarischen und unpräzisen Angaben auch keine Klarheit für eine sogenannte „Mittelpunktvisitation“ zu gewinnen.

<sup>47</sup> Hilfreich waren hier in Einzelfällen auch die einleitenden Pfarrgeschichten in den vorliegenden Findbüchern (Fb.) geordneter Pfarrarchive (PFA), die aktualisierte Pfarrerrlisten enthalten.

Dennoch bietet der Text eine anschauliche Momentaufnahme der gemeindegeschichtlichen Situation in einer vor allem kriegsbedingt unruhigen Zeit im westfälischen Anteil des Erzbistums Köln im dritten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts. Auch wenn der Darstellungstrend der konfessionell-polemischen und vereinfachend bis pauschalierenden Betrachtung im Stil einer „chronique scandaleuse“ dominiert, werden doch ortskirchengeschichtlich interessante Zustände benannt. Sie veranschaulichen und bestätigen sowohl die ausgewogene Beurteilung von Alois Schröer, relativieren aber auch die eingangs genannten zu idealisierten oder einseitigen<sup>48</sup> Vorstellungen von dem nachtridentinischen Pfarrer- und Gemeindeleben im Bergischen Land.

Schicksal bergischer Pastöre und Zustand westfälischer Pfarreien nach dem Jahre 1622			
Ortsnamen	Ereignisse	Bl./Nr.	Anm.
Angermund	Kaum aufzählbare schreckliche Verbrechen	3/20	
Bechen	P. verbannt	4/24	
Benrath	P. hat Gefangenschaft kennen gelernt.	4/32	
Beyenburg	Kloster der Kreuzbrüder, Burg von Holl.-Brand. besetzt, welche die Mönche auf die Schnelle zurückgetrieben haben.	2/4	
Burg	Von Holl.-Brand. besetzt, den öffentlichen calv. Gd. eingeführt hat der dreimal uneheliche (Vater) Wilhelmus Polli, vordem gefährlicher Prediger in Wermelskirchen; deshalb sind die kath. Pr. ins Exil gegangen.	2/9	<sup>49</sup>
Burscheid	Pr. Hermann Koppeldegus zurückgekehrt, auf der jüngsten Synode rekonziliert, wagt nicht, den Glauben offen zu bekennen.	3/12	<sup>50</sup>
Duisburg	Kaum aufzählbare schreckliche Verbrechen	3/19	
Düssel	P. hat Gefangenschaft kennen gelernt.	4/33	

<sup>48</sup> Vgl. zur Auswertungstabelle das noch immer grundlegende Werk von Wilhelm Fabricius, Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz, Bd. 5, Die beiden Karten der kirchlichen Organisation 1450 und 1610, Erste Hälfte: Die kölnische Kirchenprovinz, (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII, 5), Bonn 1909, das bemüht war, die frühesten lutherischen und reformierten Gottesdienste unter den jeweiligen Orten nachzuweisen und für diesen Zeitraum nur für Kettwig und Wermelskirchen verwert- und vergleichbare Angaben bietet.

<sup>49</sup> AEK, Fb. PFA St. Martinus, Solingen-Burg, 1989, S. 9 nennt als Pr. Peter von Hagen 1623–1629.

<sup>50</sup> Zur nächst bekannten Fastensynode des Jahres 1627 vgl., wie Anm. 42, Franzen, Der Wiederaufbau ... unter Ferdinand von Bayern, S. 304.

Düsseldorf	In der Stadt sind die calv. Sachen dergestalt eingerichtet, daß sie mit dreistem Einsatz begonnen haben, eine Schule zu eröffnen; im übrigen Bergischen betreiben sie alles mit Mut und Gutedünken; oft werden die Knaben/Kinder am ersten Lebenstag zur Taufe zusammengetragen. Nur die Prediger leben ohne Furcht und etliche als Konkubinarier und Schismatiker, außer den genannten Pfarrern (in den genannten sieben umliegenden Pfarreien s. Nr. 4/31–4/37), die die Gefangenschaft kennen gelernt haben.	4/30	51
Essen	Mehr als 1000 Holl.-Brand., Kanoniker und Pfarrer von Kapitänen und anderen Soldaten unterdrückt, ebenso der Palast der Äbtissin, die selbst von den Feindschaften der Kapitäne nicht frei ist, sofern sie nicht für viel Geld Billette kaufen will, sie ist anderswohin aus der Stadt geflohen. Die Prediger sind gemäß kaiserlichem Mandat in der Stadt heimatlos, sie sollen gezwungen werden zur Rückkehr. Kaum mehr als 7 Kapuziner wagten es, in ihr Kloster zurückzukehren, und wählten am Fest Kathedra Petri (22.2.) einen neuen Guardian.	3/17	52
Elberfeld	Holl.-Brand., calv. Gd. jetzt aufblühend	3/14	53
Gerresheim	P. hat Gefangenschaft kennen gelernt.	4/31	54
Gevelsberg	Ort des Martyrium des hl. Engelbert, mit heiligem Blut „unter beiderlei Gestalten“ beherrschen die Prädikanten erneut die Altarhörner.	1/2	
Gräfrath	Im Kloster der adeligen Jungfrauen Gd. nach kath. Art. Der kath. Pr. Jacob Cyberti wurde gefangen, hat sich gut geprügelt und mit einem großen Lösegeld freigekauft.	3/15	
Haan	P. im Exil	4/29	
Hagen	P. Georg Kollermann jüngst nach Köln ins Exil	1/3	
Hattingen	P. Reiniger Updoff gefangen, sehr hinkend in die Verbannung, häret. Gd. eingeführt	3/18	

<sup>51</sup> Der Eintrag über Düsseldorf weist nicht nur die meisten (2 ½ Zeilen) Streichungen auf, sondern hat auch durch Schriftverlust in der ursprünglichen Längsfaltung vier unsicher bis gar nicht mehr entzifferbare Worte. Als gestrichen, aber noch lesbar ist zu nennen: „beide ... katholischen Priester gingen ins Exil und kaum ist ein Priester zu finden, der keine Gefangenschaft erfahren hat.“ Bei der angesprochenen Knaben-/Kindertaufe handelt es sich wohl nicht um ein frühes Beispiel von „Kinder-Abpracticierung“, da diese erst für das 18. Jahrhundert belegt ist, vgl. Ute Küppers-Braun, „Kinder-Abpracticierung“: Kinder zwischen den Konfessionen im 18. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 49 (2001), S. 208–225.

<sup>52</sup> Die Guardianswahl ist ein Nachtrag im Text. Hegel, Kirchliche Vergangenheit im Bistum Essen S. 188 nennt eine Guardianswahl für das Jahr 1626.

<sup>53</sup> AEK, Fb. PFA St. Laurentius, Elberfeld, 1986, S. 19 nennt als Pfarrer Wilhelm Mohlberg 1626 und als Priester Johann Knefelius 1627.

<sup>54</sup> Zu diesen bewegten Verhältnissen vgl. Füchtner-Preuss, Das Inventar ... Pfalz-Neuburg, Nr. 903, S. 389.

„Schreckliche Verfolgung und beklagenswerter Zustand der bergischen Pastöre“

Herkenrath	P. hat Gefangenschaft kennen gelernt.	4/35	55
Hilden	P. im Exil	4/28	
Homburg	P. hat Gefangenschaft kennen gelernt.	4/34	56
Hückes- wagen	Der wahre P. (Johann Thaser ) hält sich innerhalb der Burg in einem Schlupfwinkel auf; der Apostat Jacob Limmerich begann nach der Ankunft der Holl.-Brand. den calv. Gd. zu erneuern.	2/10	57
Immekeppel	P. Jodocus Laurwald 3-mal gefangen, eben erst verbannt in seiner Stadt	4/42	
Kettwig	Kath. Pr. im Exil, war in Gefangenschaft bis zum Tod mit Stöcken traktiert worden und konnte sich mit seiner letzten Kraft durch Lösegeld freikaufen, jetzt calv. Gd. eingeführt.	3/16	58
Leichlingen	P. wurde gefangen, anfänglich wurde er gezwungen, sich vom Meßopfer fernzuhalten, jetzt ist er im Exil.	3/11	
Lennepe	Kaiserl. Besatzung; das Patronatsrecht hat der Propst St. Kunibert/Köln, der den Prädikanten Johann Fabricius vom Ort entfernen und die Düsseldorfer Kanzlei veranlassen konnte, eine andere Nominierung öffentlich bekannt zu machen. Deshalb wurde der kath. Pr. Matthias Baten eingeführt, dem schon bald die Einkünfte abgeschnitten worden sind, daß er wegen seiner Armut eine Lehrerstelle versah. Da nun die Besetzung der vakanten Stelle der Düsseldorfer Kanzlei zustand, erlaubten sie dem Johann Fabricius die wiederhergestellte Kirche.	2/5	59
Lindlar	P. Gerhard Curmann gefangen, hat sich mit schwerem Lösegeld freigekauft, seine umzäunten Gebäude sind ausgeplündert worden, jetzt im Exil.	4/41	60
Lülsdorf	P. verbannt	4/25	61
Mettmann	P. hat Gefangenschaft kennen gelernt.	4/37	
Monheim	P. Paul Nickheim verbannt	4/27	62

<sup>55</sup> AEK, Fb. PFA St. Antonius Abbas, Herkenrath, 1990, S. 14 nennt als Pfarrer Wilhelm Odenthal I 1602–1622 und Chrysanthus Dorn 1622–1628.

<sup>56</sup> Zwischen Düssel und Herkenrath ist oberhalb der Zeile klein eingefügt „Humbrich“.

<sup>57</sup> AEK, Fb. PFA St. Mariä Himmelfahrt, Hückeswagen, 1990, S. 9 nennt Vikar Johann Thaser 1618–1629. Fabricius, Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz, Bd. 5, S. 323; Füchtner-Preuss, Das Inventar ... Pfalz-Neuburg, Nr. 1092, S. 455 bestätigt diese Situation ohne Namensnennung; Kurt Wesoly, Katholisch, Lutherisch, Reformiert. Zu den Anfängen der Reformation im Bergischen Land, in: Dietz – Ehrenpreis, Drei Konfessionen in einer Region, S. 291–306 nennt für 1610 Jakob Limrich (um 1544–1634).

<sup>58</sup> Vgl. Fabricius, Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz, Bd. 5, S. 256.

<sup>59</sup> Als gestrichen, aber noch lesbar, ist zu nennen: „er (Fabricius) hat auch in Lennep die reich ausgestattete Vikarie des Fürsten ... und der verheiratete Weithese“. Noch differenzierter beschrieben bei Carl Heinemann, Die Kollationsrechte des Stiftes S. Kunibert zu Köln, (Veröffentlichungen des historischen Museums der Stadt Köln, Heft III), Bonn 1932, S. 134 f.

<sup>60</sup> AEK, Fb. PFA St. Severin, Lindlar, 1993, S. 11 belegt Gerhard Curmann für das Jahr 1636.

<sup>61</sup> AEK, Fb. PFA St. Jakobus der Ältere, Lülsdorf, 1985, S. 18 nennt für 1621–1649 Adolf Stuckgenius.

<sup>62</sup> AEK, Fb. PFA, St. Gereon, Monheim, 1986, S. 13 belegt Paul Nickheim für 1618–1643.

Odenthal	P. hat Gefangenschaft kennen gelernt.	4/36	<sup>63</sup>
Radevormwalde	Stadt vom kaiserlichen Militär gehalten; kath. Gd. wird von zwei Kaplänen gehalten. Der P. hat sich selbst mit 300 Reichstalern aus der Hand der Holl. freigekauft mit der Ausnahme des Übergeldes aus dieser Summe; wegen einer außerordentlichen Verfolgung ist er nach Köln ins Exil gegangen. Der Oberst Gent hat den Bauern mit doppelt Strafe verboten, daß die kath.-kirchlichen Gebräuche abgeschafft würden.	2/6	<sup>64</sup>
Ratingen	Kaum aufzählbare schreckliche Verbrechen, P. Johann Hennig	3/23	<sup>65</sup>
Remscheid	Der Apostat Johann Hartmann hat den unheiligen und skandalösen Gd. in diesen Wirren wieder aufgenommen.	2/7	
Rheindorf	P. Heinrich Winkelus, weil er das Lösegeld nicht zahlte, war er fünf Wochen gefesselt und in den Wäldern gefangen.	4/40	
Rheinkassel	P. Heinrich Roskellanus, Alumne des Kölner Priesterseminars, ging nach Köln ins Exil.	4/38	<sup>66</sup>
Richrath	P. Michael Visbeck, Gebäude beraubt, jetzt im Exil	4/39	
Ruhrort	Kaum aufzählbare schreckliche Verbrechen	3/21	
Schwelm	Stadt der Diözese Köln: wegen Konkubinats und Glaubensirrtümern wurde durch Ordinariatsprozeß der abgefallene Priester Johannes Rumpff entfernt, und ihm wurde als kath. P. Conrad Gruterus nachgewählt; auch Hildebrand Busaco war Pr. in Schwelm. Nachdem der Ort von den Häretikern besetzt worden war, hat der häret. Stadthalter Rumgergh alle Einkünfte eingezogen. Als dann die Kaiserlichen einrückten, wurden beide Pr. von allem beraubt. Bald kehrten die Holländer zurück, welche sogar alle Katholiken als Verräter ins Exil trieben unter dem Vorwand, daß sie die Kaiserlichen unterstützt hätten. Auch den Pastor haben sie aus diesem Grund in den Wäldern gefangen und schlimm behandelt, bis er sich mit einem gewaltigen Lösegeld freigekauft hat. Bald gingen beide nach Köln zusammen mit den katholischen Hauptpersonen, und der Apostat Johannes Rumpff nahm seinen Gd. wieder auf.	1/1	<sup>67</sup>

<sup>63</sup> AEK, Fb. PFA St. Pankratius, Odenthal, 1986, S. 5 nennt Bernhard Lepper für 1615–1644.

<sup>64</sup> Statt der korrigierten 300 Reichstaler stand ursprünglich und wurde gestrichen: 80. Wolfgang Motte, Armenversorgung im 17. und 18. Jahrhundert dargestellt am Beispiel der reformierten Gemeinde Radevormwalde, in: Dietz-Ehrenpreis, Drei Konfessionen in einer Region, S. 321–356 formuliert dazu S. 327 f. nur: „Nach der Vertreibung der reformierten Pastoren 1626 und 1628 tauchten seit 1636 die Namen der eingesetzten katholischen Pastoren auf ...“.

<sup>65</sup> AEK, Fb. PFA St. Peter und Paul, Ratingen, 1983, S. 4 nennt Johann Hennig für 1619–1645.

<sup>66</sup> Franzen, Der Wiederaufbau ... unter Ferdinand von Bayern, S. 159 mit Anm. 6 bestätigt die Aussage.

<sup>67</sup> Fabricius, Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz, Bd. 5, S. 335 f.



„Schreckliche Verfolgung und beklagenswerter Zustand der bergischen Pastöre“

Solingen	Johannes (von) Unverdorben, Bernhardiner aus Altenberg, jetzt im Exil. Als die Stadt von Holl.-Brand. erobert wurde, wäre er zusammen mit den Kaiserlichen niedergemacht worden, wenn er nicht verkleidet im Gewand wie die Bauern hätte entfliehen können; jetzt wurde calv. Gd. eingeführt.	3/13	<sup>68</sup>
Werden	Benediktiner-Reichskloster, kaum aufzählbare schreckliche Verbrechen	3/22	
Wermelskirchen	Zwei Kapläne wurden nacheinander und dann der Pastor gefangen genommen, jetzt ist die Kirche geschlossen.	2/8	<sup>69</sup>
Zündorf	P. verbannt	4/26	

<sup>68</sup> Bei Mosler, Urkundenbuch der Abtei Altenberg, Bd. 1, S. 78 belegt 1614 als Kaplan, 1628–1644 als Pastor in Solingen, † 1644. Zu dem Nachfolger Pfarrer Campius vgl. bereits Anm. 32.

<sup>69</sup> Fabricius, Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz, Bd. 5, S. 331.